

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146
Bezirksanzeiger

Wochenblatt Post-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er erscheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten, hat der Bezüher
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amlich 1 mm
30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl., Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörnberg, Dretzig, Hauswalde, Dorn, Oberfeina, Niederfeina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Wichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Verlagsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. F. F. F. F. Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 299

Freitag, den 27. Dezember 1929

81. Jahrgang

Das Wichtigste

In der Weihnachtsnacht fand in Gent ein blutiger Zusammenstoß
zwischen lettischen Matrosen und belgischen Polizeimannschaften
statt. Mehr als 100 Schiffe wurden gewechselt. Endlich konn-
ten fünf lettische Matrosen überwältigt und verhaftet werden.
Zwei von ihnen sind schwer verwundet.
Der belgischen Abordnung für die Haager Konferenz werden Mi-
nisterpräsident Jaspar, Außenminister Hymans, Finanzminister
Goulart und der Minister Francqui angehören.
Wie verlautet, hat der amerikanische Millionär Rockefeller der
Pariser Universität einen Betrag von 150 Millionen Franken
in Aussicht gestellt, der für den völligen Neubau der medi-
zischen Klinik Verwendung finden soll, falls die französische Re-
gierung bereit ist, einen ebenso hohen Betrag zu bewilligen und
die erforderlichen Grundstücke zu beschaffen.
Das Versorgungsschiff der Nord-Expedition „Gloanor Bolling“,
das zur Zeit in der Bucht von Dunedin liegt, hat nach Berich-
ten aus Wellington auf Neuseeland ein Funkteleogramm aufge-
fangen, das besagt, daß zwei Walfischjägerdampfer mit großen
Eismassen zusammengeknallt und gesunken sind. Die Besatzungen
beider Schiffe konnten sich zunächst retten, doch ist ihr weiteres
Schicksal ungewiß.
Einer in Madrid eingegangenen Meldung zufolge ist der 992 T. o.
große norwegische Frachtdampfer „Slaug“ mit seiner aus
24 Mann bestehenden Besatzung am Mittwoch morgen gesunken.
Bisher konnte nur eine Leiche geborgen werden.
Ueber große Teile Englands ging in der Nacht zum ersten Weih-
nachtsfest und in den frühen Morgenstunden ein sehr schwerer
Sturm hinweg. Besonders heimgesucht wurde das süßliche
Irland. In den Straßen von Tipperary wurde durch abgedeckte
Dächer, herumgeworfene Ziegelsteine und abgerissene Baumäste
bedeutender Schaden angerichtet. Teile der Stadt sind über-
schwemmt.
Wie aus Chicago gemeldet wird, wurden im Jahre 1929 in Cook
(Illinois) 9889 Ehen geschlossen.

Die Weihnachtsglocken sind verklungen.

Nun sind die Lichter am Baume herabgebrannt, und
dennoch hält uns der Zauber der Weihnacht umfangen. Gar
zu schwer fällt uns der Abschied vom Kindheitsland, in das
wir uns traumhaftem Sinne inbrünstig zurückversetzt
haben. Man möchte nicht gerne an die nüchternen und har-
ten Dinge des Alltags und Weltgetriebes erinnert sein. All-
tag und Weltgetriebe haben in diesem Jahre vor der
Schwelle des schönsten Festes nicht Halt gemacht, sondern mit
rauhem Händen in das zarte Gewebe gegriffen, das unsere
Wunschträume gewoben hatten. Alltag — das heißt schwere
wirtschaftliche Lage aller schaffenden Stände und arbeiten-
den Kreise in unserem Vaterlande; Weltgetriebe — das be-
deutet die innere Friedlosigkeit Europas und die uns noch
immer nicht zuteil gewordene Anerkennung der deutschen
Lebensrechte und unserer berechtigten Ansprüche auf Freiheit
von drückender Fron und wirtschaftlicher Ausbeutung.
Nicht allzu vielen wird es unter diesen Umständen ver-
gönnt gewesen sein, das schönste weihnachtliche Vorrecht aus-
zuüben: aus vollem Herzen mit vollen Händen Gaben auszu-
streuen. Wohl drängte man sich in diesem Jahre zu den
Bäben und Geschäften, die vorjorglich ihre Läger gefüllt
hatten, doch der Kauflust entsprach nicht die Kaufkraft.
Jedermann mußte sich Beschränkung auferlegen, und nur die
bitter notwendigen Alltagsdinge fanden starken Absatz, wä-
rend vieles, ach, gar zu vieles als unerhörlicher Luxus
nicht gekauft wurde, was einem in früheren und besseren
Jahren, wenn nicht als lebensnotwendig, so doch als zur
Lebensfreude unentbehrlich erschienen war. Auch die noch
immer wachsende Arbeitslosigkeit beschattete den Lichterglanz
dieser Tage. Ob wohl die Gedanken eines jeden von uns,
der den trauten Familienkreis zum Feste versammelt sah,
zu jenen vielzuvielen hinübergewandert sein mögen, die in
bitterster Not auf jeden Lichterglanz verzichten mußten, oder
zu jenen, die in kalter Sturmesnacht ihren schweren See-
mannspflichten nachgingen, oder auch zu jenen, die in frem-
den Landen mit brennendem Herzen die alte, nie vergessene
Heimat suchten? Wie unendlich groß die deutsche Heimat
ist, wird uns in der Weihnachtszeit lebhaft offenbar: Ueber-
all, wo man Deutschland im Herzen trägt, ist deutsche Städte.
Unsere über die ganze Welt verstreuten Landsleute feierten
auch in diesem Jahre deutsche Weihnachten, und wenn
im tiefsten Afrika, in den Steppen Südamerikas oder an
den Ufern des Ganges auch keine deutschen Tannen-
bäume im Lichterglanz erstrahlten, sondern exotische Ge-
wächse an ihre Stelle traten: ein deutscher Christ-
baum war doch überall in der ganzen Welt angezündet,
wo man in deutscher Zunge innerstem deutschen Erleben
Ausdruck verlieh.
Wem es Zeit und Geld gestattet, benutze wohl die
Zeit, um bei fröhlichem Sportgestöhle oder auf wanderfroher

Wie man in Deutschland Weihnachten feierte

Reichskabinett und Haag — Veröffentlichung der französischen Note über die Seeabrüstung

„Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all“ und all die
schönen Weihnachtslieder sind verklungen, oder sagen wir
vielmehr, sie werden nunmehr abklingen wieder in den
grauen Alltag hinein. Aber die Weihnachtsfreude ist doch
bei vielen von uns eine große Freude gewesen, und
wenn wir im Kreise unserer Familie oder sonstwo das
Weihnachtsfest feierten, dann waren wir uns bewusst, daß
es frohe Festtage waren.
Auch die Armen und Notleidenden hatten ihr Weihnachtsfest;
denn Weihnachten ist ein Fest, das in seiner inneren Froh-
heit alle Volkskreise ohne Unterschied erfährt.
Unter den brennenden Kerzen der Weihnachtsbäume wurden
wir wieder wie die Kinder, und freuten uns mit den Kin-
dern bei den vielen Weihnachtsbescherungen, die von den
einzelnen Vereinen veranstaltet wurden, freuten uns dar-
über, wenn Knecht Ruprecht kam, seine Gaben an die
Kleinen verteilte, und wenn wir die Freude aufleuchten
sahen in den Augen des deutschen Nachwuchses.

Hunderttausende gingen aus einem inneren Bedürfnis
heraus am Heiligabend und an den Weihnachtsfesttagen in
die Kirche. Hunderttausende hörten zu gleicher Zeit die
Weihnachtsprogramme im Radio,
und der Rundfunk war ganz und gar auf das Weihnachtsfest
eingestellt. Da erklang die wundervolle Weihnachtsmusik, da
hörten wir die lieblichen Weisen der Weihnachtszeit, da wur-
den wir so recht bewusst, was das Weihnachtsfest dem deut-
schen Volke bedeute.

Nicht nur in Deutschland wurde Weihnachten gefeiert.
Wo Deutsche im Auslande zusammen waren, in Afrika, auf
hoher See, in Amerika, Australien, China, Asien, überall ver-
sammelten die Deutschen sich und feierten das deutsche Weih-
nachtsfest. Und wie wurde das deutsche Weihnachtsfest bei
uns zu Hause gefeiert? Zu allererst im deutschen
Familienkreise. Aber man hatte auch dafür gesorgt,
daß die Armen und Bedrängten, die das Weihnachtsfest nicht
im Kreise der Familie erleben konnten, oder die keinen
menschlichen Anhang mehr haben, etwas der Weihnachts-
freude teilhaftig wurden.

In den Krankenhäusern, in den Gefangenenanstalten,
in den Erziehungsheimen, bei der Heilsarmee, bei den
Witwen, bei den Armen,
in den Obdachlosenanstalten, bei der Polizei, in den Reichswehr-
garnisonen, überall fanden besondere Weihnachts-
veranstaltungen statt, überall verbreitete der Weih-
nachtsbaum Licht und Glanz um sich, überall horchten die
Menschen auf bei der Weihnachtsstunde: „Ehre sei Gott in der
Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“
Überall sangen wir aus unseren Herzen heraus „Stille Nacht,
heilige Nacht“, „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende
Weihnachtszeit“, und dann folgten die fröhlicheren Weih-
nachtslieder, und hier und dort sang man das lustige Lied
wohl: „Wenn Weihnachten ist, wenn Weihnachten ist, dann
kommt zu uns der heilige Christ, dann zünden wir den
Tannenbaum an, und hängen Äpfel, Nüsse, Pfefferkuchen
dran. Dann kriegen wir eine Muh, und dann kriegen wir
eine Näh, und dann kriegen wir eine wunderschöne Schling-
terätät!“

Glücklich waren diejenigen, die zu Weihnachten das
nötige Kleingeld hatten, um
in der deutschen Weihnachtslandschaft das Fest
zu verbringen.

Der Weihnachtsreiseverkehr war auch in diesem
Jahre sehr stark und Zehntausende waren in die deutschen
Gebirge und in den deutschen Wald gefahren, um dort das
deutsche Weihnachtsfest zu begehen. Ihnen wurde noch die
besondere Freude zuteil, daß es in den deutschen Gebirgen
geschneit hatte und schneite, so daß sie so recht auf ihre Kosten
kamen. Gibt es etwas Prächtigeres für die Augen, als wenn
sie zu Weihnachten über eine schöne verschneite Gebirgs- oder
Waldlandschaft schweifen können?

Vor dem Weihnachtsfest und zu Weihnachten waren auch
der Barmherzigkeit und Wildtätigkeit Lär und Lör
geflügel.

mehr als sonst im Alltag. Hier besuchten Offiziers-
frauen, dort Sportvereine, hier die Heilsarmee, dort die Ju-
gendvereine, hier das Rote Kreuz, dort die Hausfrauenver-
eine, hier die Parteiorganisationen, dort die Sportvereine,
hier die Kriegerorganisationen, dort die Polizei an bedürftige
Angehörige.

Schon waren fürwahr die Weihnachtsfeiern und die
Weihnachtsfrühmessen, an denen wir in den Kirchen und im
Rundfunk teilnehmen konnten. Eine besondere Weihnachts-

feier wurde in der Reichshauptstadt begangen, wo das Ko-
mittee der russischen Kinderhilfe für die heimatlosen russischen
Kleinen eine Weihnachtsbescherung organisiert hatte. Diese
heimatlosen russischen Kinder konnten wenigstens das Weih-
nachtsfest festlich begehen, während leider in Ausland, im
Sowjetrußland von heute, das Weihnachtsfest verpönt ist und
dem russischen Volke, soweit, wie das möglich ist, durch amt-
liche Verfügungen die feierliche Begehung des Weihnachts-
festes verboten war.

Hindenburg feierte Weihnachten im Kreise seiner Familie.

Berlin. Die Weihnachtsfeiertage haben in der Reichs-
hauptstadt einen in jeder Beziehung ruhigen Verlauf ge-
nommen. Reichspräsident von Hindenburg verbrachte
die Feier im Kreise seiner Familie. Der größte Teil der
Minister war die Feiertage über in Berlin geblieben. Nur
Reichsfinanzminister Moldenhauer hatte sich in seine
Kölner Heimat begeben. Er dürfte jedoch unmittelbar nach
dem Fest wieder nach Berlin zurückkehren. In der Frage
der Nachfolge des Staatssekretärs Pöppel wird die Entschei-
dung erst gegen Ende der Woche fallen.

Oesterreichs Bundeskanzler besucht Hindenburg

Die zweite Haager Konferenz ist von dem bel-
gischen Ministerpräsidenten Jaspar endgültig auf den 3. Ja-
nuar, 5 Uhr nachmittags, einberufen. Eine Vollziehung der
Konferenz findet zu dieser Stunde in dem Großen Saal der
Ersten Holländischen Kammer im Binnenhof statt. Sämtliche
Delegationen werden infolgedessen spätestens am 3. Januar
vormittags im Haag eintreffen.

Die Delegationen werden mit Rücksicht auf die Bedeu-
tung der Verhandlungen vielfach von den Ministerpräsidenten
geführt. Die österreichische Delegation, die an den Verhand-
lungen wegen der Ostreparationen das allergrößte Interesse
hat, wird unter der Leitung von Bundeskanzler Schöber-
ler stehen, der entweder vor der Reise nach dem Haag oder auf
der Rückreise dem Reichspräsidenten von Hindenburg
und der Reichsregierung einen offiziellen Besuch machen wird.
Mit der Anwesenheit des Bundeskanzlers Schöberler in Berlin
werden die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhand-
lungen, die seit längerer Zeit unterbrochen waren, wieder er-
öffnet werden.

Italien beanstandet eine deutsche Theater-Aufführung

Die Uraufführung des Stückes von Angermayer „Der
rote Adler“, die im Berliner Lessing-Theater stattgefunden
hat, hat den Anlaß zu einem kleinen diplomatischen Zwischen-
fall gegeben. Im Auftrage der italienischen Regierung ist
der Botchaftsrat der Italienischen Botschaft in Berlin im
Auswärtigen Amt erschienen und hat darauf hingewiesen,
daß in dem Stück einige für Italien beleidigende Stellen ent-
halten seien. Das Auswärtige Amt hat darauf geantwortet,
daß es keine Möglichkeit zu einem offiziellen Eingriff habe,
weil in Deutschland keine Zensur bestehe.

Dagegen sei das Auswärtige Amt bereit, an die Theater-
leitung und an den Dichter die Bitte zu richten, einige formal
besonders scharfe Stellen aus dem Stück auszumergen. Es
sind infolgedessen ein bis zwei Stellen in dem Stück gestrichen.

Geht es wieder bergauf?

Der Jahresbericht der Bremer Handelskammer.

Bremen. Im Jahresbericht der Handelskammer zu Bre-
men für 1929 heißt es nach allgemeinen Ausführungen über
das übermäßige und verderbliche Eindringen der öffentlichen
Hand in das Wirtschaftsleben und nachdem die gegenwärtigen
Steuern und sozialen Lasten als für das deutsche Volk nicht
mehr erträglich und der Young-Plan als nicht erfüll-
bar bezeichnet sind:

„Wie die Dinge bei uns liegen, wird die Besserung weder
vom Parlament noch von der Bürokratie erwartet werden
dürfen, solange man sich dort den Mahnrufen der sach-
kundigen bewährten Wirtschaftsführer verschließt. Das ganze
Volk muß sich erst bewusst werden, daß es am Scheidewege
steht, von dem aus es entweder langsam wieder nach oben
aber unwiderstehlich zum Abgrund geht. Es
geht nicht weiter an, daß von dem gesamten Volkseinkommen
ein Drittel in die öffentlichen Kassen fließt und über die
Hälfte öffentlichem Einfluß untersteht. Hier gibt es nur ein
Mittel: Halt!“

